

Der Nutzen von Firmendaten für die wirtschaftspolitische Beratung

Von Andreas Stephan*

In den vergangenen fünf bis zehn Jahren hat sich in Deutschland das Datenangebot für die empirische Forschung mit Firmendaten erheblich verbessert. Das IAB-Betriebspanel, das Mannheimer Innovationspanel, das Betriebshistorik-Panel der Bundesagentur für Arbeit und die seit einigen Jahren von den Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter bereitgestellten Firmendaten amtlicher Erhebungen sind Beispiele für Datensätze, die nun für wissenschaftliche Analysen zur Verfügung stehen. Einen guten Überblick über die neuen Möglichkeiten der Nutzung vertraulicher Firmendaten bietet der Aufsatz von Kaiser und Wagner (2007).

Firmendaten bilden eine wichtige Grundlage für eine qualitativ hochwertige und international wettbewerbsfähige Forschung, die darauf abzielt, theoretische Hypothesen auf ihren empirischen Gehalt hin zu überprüfen. Zunehmend werden Firmendaten auch im Rahmen der wirtschaftspolitischen Beratung eingesetzt. Ein wichtiger Bereich hierbei ist die Innovationspolitik, wo Ergebnisse von Befragungen wie dem Mannheimer Innovationspanel schon seit Jahren konkrete Anhaltspunkte für Handlungsempfehlungen an die Wirtschaftspolitik liefern.

Das vorliegende Vierteljahrsheft soll nicht nur wichtige Datengrundlagen für die Forschung mit Firmendaten vorstellen, sondern auch anhand von konkreten Studien das Potenzial von Firmendaten für die wirtschaftspolitische Beratung aufzeigen. Hervorzuheben ist hierbei das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie geförderte Projekt *Produktinnovationen und Unternehmenserfolg* der Abteilung Innovation, Industrie und Dienstleistung des DIW Berlin, das Pioniercharakter aufweist, weil erstmalig für Deutschland zwei amtliche wirtschaftsstatistische Erhebungen zusammengeführt wurden: die Produktionsstatistik zum einen und die Kostenstrukturerhebung zum anderen. Hierdurch ist ein Product-Producer-Panel geschaffen worden, das erlaubt, die Änderungen der Produktpalette von Unternehmen im Längsschnitt zu analysieren.

Im ersten Beitrag von *Anja Malchin* und *Ramona Pohl* wird eine Übersicht über die Möglichkeiten der Datennutzung in den Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder gegeben. Insbesondere wird das Analysepotential der durch die Forschungsdatenzentren zur Verfügung gestellten Betriebs- und Unternehmensdaten betrachtet, da Ergebnisse aus Auswertungen dieser Datenbestände eine valide Basis für die wirtschaftspolitische Beratung darstellen.

* Jömköping International Business School und DIW Berlin, E-Mail: andreas.stephan@ihh.hj.se

Im zweiten Beitrag von *Tobias Schmidt* und *Birgit Aschhoff* werden die Daten des Mannheimer Innovationspanels (MIP) vorgestellt, einer großen Befragung zum Innovationsverhalten deutscher Unternehmen. Das Mannheimer Innovationspanel stellt eine qualitativ hochwertige Basis für die Politikberatung dar. Anhand von konkreten Beispielen wird weiterhin aufgezeigt, wie die Daten des Innovationspanels konkret für die Politikberatung genutzt werden. So wird ein Projekt zur Evaluation öffentlicher Forschungs- und Entwicklungsförderung in Deutschland und Flandern beschrieben. Dieses verdeutlicht, wie methodisch gut fundierte Analysen mit Politikberatung verknüpft werden können.

Der dritte Beitrag von *Petra Zloczynski* und *Cathleen Faber* stellt die in der empirischen industrieökonomischen Forschung vorherrschenden Diversifikationsmaße vor und unterzieht diese einem praktischen Test anhand des Produkt-Producer-Panels. Alle getesteten Diversifikationsmaße zeigen, dass im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland ein Trend hin zu stärkerer Spezialisierung beobachtet wird. Diese Beobachtung steht im Einklang mit dem seit einigen Jahren ebenfalls zu beobachtenden Trend des Outsourcings und der Konzentration auf die Kernkompetenz seitens der Unternehmen (vgl. hierzu Görzig, Kaminiarz und Stephan 2005).

Der vierte Beitrag von *Bernd Görzig*, *Martin Gornig* und *Ramona Pohl* untersucht, wie Anpassungen der Produktpalette in Beziehung zum Erfolg und zum Wachstum der Unternehmen gesetzt werden können. Anhand von deskriptiven Auswertungen wird gezeigt, dass die Mehrzahl der Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland eine Spezialisierungsstrategie verfolgt und diese Unternehmen hierdurch im Durchschnitt ihren operativen Gewinn steigern. Vor allem im Fahrzeugbau scheint die Spezialisierungsstrategie für die Unternehmen erfolgreich zu sein. In der chemischen Industrie schneiden dagegen bei der Entwicklung des operativen Gewinns Unternehmen mit einer Ausweitung der Produktpalette besser ab. Es zeigt sich weiterhin, dass sich Produktspezialisierung offensichtlich insbesondere für Unternehmen mittlerer Größe lohnt.

Die Auswertungen von Angaben aus der Kostenstrukturerhebung der Statistischen Ämter von *Michael Fritsch* und *Andreas Stephan* im fünften Beitrag zeigen, dass Branchen in der Regel sehr heterogen zusammengesetzt sind. Aus diesem Grund erscheint die Branchenzugehörigkeit als Abgrenzungskriterium für wirtschaftspolitische Eingriffe fragwürdig. Ebenso fragwürdig ist eine Verwendung von Branchenaggregaten im Rahmen statistischer Analysen oder als Grundlage wirtschaftspolitischer Beratung, da hierbei die Heterogenität innerhalb der Aggregate verdeckt bleibt. Wirtschaftspolitische Maßnahmen sollten sich daher nicht an Kategorien wie Wirtschaftszweig oder Firmengröße orientieren, denn diese Einteilungen sind nicht trennscharf im Hinblick auf Eigenschaften von Betrieben wie Wachstum, Exporterfolg oder Effizienz (siehe auch Wagner 2006).

In der öffentlichen Diskussion gilt als allgemein akzeptiert, dass in Deutschland ein Zusammenhang zwischen Firmengröße und Arbeitsplatzdynamik besteht, der sich durch den stilisierten Fakt beschreiben lässt, dass kleine und mittlere Firmen vorwiegend Arbeitsplätze schaffen, während in großen Firmen vor allem Arbeitsplätze abgebaut werden. Der Mittelstand gilt als Jobmotor. Im sechsten Beitrag von *Joachim Wagner* wird gezeigt, dass eine Auswertung von Längsschnittdaten für Betriebe Zweifel an dieser einfachen Sichtweise hervorruft. In mittelständischen Betrieben entstehen viele Arbeitsplätze, aber es werden auch viele abgebaut, und dasselbe gilt für Großbetriebe. Wachsende und schrumpf-

fende, neu gegründete und geschlossene Betriebe sind in jeweils erheblichem Umfang in jedem Jahr in allen Größenklassen anzutreffen. Wirtschaftspolitische Maßnahmen mit einer spezifischen Ausrichtung auf bestimmte Firmengrößenklassen lassen sich daher nicht mit einem besonders ausgeprägten Beitrag dieser Firmen zur Beschäftigungsdynamik rechtfertigen.

Der siebte Beitrag von *Markus Höhne, Carsten Kampe, Anna Lejpras und Andreas Stephan* beschreibt die Verwendung eines ökonometrischen Prognosemodells zur Vorhersage eines sektoral bzw. regional differenzierten Fachkräftebedarfs. Grundlage hierfür bilden amtliche Firmendaten aus dem „Monatsbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden“. Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass anhand der Mikrodaten verlässliche Prognosen der kurzfristigen Beschäftigungsentwicklung erstellt werden können und ökonometrische Prognosen anhand von Firmendaten daher als ein sinnvolles Tool für eine handlungsorientierte Politikberatung anzusehen sind.

Im Vergleich zur Verwendung von Personendaten in der Forschung und Politikberatung steckt die Nutzung von Firmendaten in Deutschland eher noch in den Anfängen. Dennoch ist vorherzusehen, dass sich dies durch die nun verfügbaren qualitativ hochwertigen Datensätze und die neuen Zugangsmöglichkeiten in den Forschungsdatenzentren in naher Zukunft ändern wird. Vor allem sollte angestrebt werden, wirtschaftspolitische Maßnahmen, die Unternehmen betreffen, anhand von Firmendatensätzen mit entsprechenden Methoden, wie sie in der Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen seit einigen Jahren zunehmend eingesetzt werden, quantitativ zu evaluieren. Dadurch lässt sich der potenzielle Nutzen einer wirtschaftspolitischen Maßnahme in Relation zu den Kosten bewerten. Eine andere zukunftssträchtige Richtung erscheint auch die Durchführung von Mikrosimulationen basierend auf Firmendaten. Anwendungsbeispiele hierfür sind die Auswirkungen von Änderungen der Unternehmensbesteuerung oder der Gewährung von Subventionen auf die Arbeitsnachfrage von Unternehmen.

Literaturverzeichnis

- Görzig, Bernd, Adrianna Kaminiarz und Andreas Stephan (2005): Wie wirkt sich Outsourcing auf den Unternehmenserfolg aus? *Schmollers Jahrbuch*, 125, 489–508.
- Kaiser, Ulrich und Joachim Wagner (2007): *Neue Möglichkeiten zur Nutzung vertraulicher amtlicher Personen- und Firmendaten*. FDZ-Arbeitspapier Nr. 20.
Download unter: www.forschungsdatenzentrum.de/publikationen/veroeffentlichungen/fdz_arbeitspapier-20.pdf (Stand vom 22.08.2007).
- Wagner, Joachim (2006): Politikrelevante Folgerungen aus Analysen mit Firmendaten der Amtlichen Statistik. *Schmollers Jahrbuch*, 126, 359–374.